

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

189 (15.8.1938)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Er erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Besizer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 189

Montag, 15. August 1938

110. Jahrgang

# Ein Triumph deutscher Luftfahrt

Jum Rückflug des „Condor“ — Ehrung der vier bewährten Ozeanflieger — Die Auswirkungen des Rekordfluges

Neuport, 13. Aug. Das deutsche Großflugzeug „Condor“ ist am Samstag um 14.03 Uhr MEZ vom Floyd-Bennett-Flugplatz zum Rückflug nach Berlin gestartet. Dem Abflug wohnten mehr als 1000 Menschen bei, die den kühnen Fliegern einen herzlichen Abschied bereiteten. Das Großflugzeug umkreiste das Flugfeld und feuerte wenige Minuten später der Morgensonne zu. Beim Start herrschte klares Wetter.

Berlin, 14. Aug. Das Großflugzeug „Condor“ überflog auf seinem Rückflug von Neuport am Sonntag vormittag um 9.57 Uhr den Berliner Flughafen Tempelhof und landete kurz darauf glatt. Der Rückflug erfolgte in der neuen Rekordzeit von 19 Stunden 54 Minuten.

Das Langstreckenflugzeug FZ 200 „Condor“ ist mit den modernsten Erzeugnissen der Luftfahrtgeräte-Industrie ausgerüstet, u. a. mit einer automatischen Kurssteuerung der Firma Siemens, die dem Piloten die Kurshaltung des Flugzeuges erleichtert. Das präzise Arbeiten dieses Automaten hat der Befahrung bereits beim Hinflug über den Atlantik wertvolle Hilfe geleistet. Die Siemens-Kurssteuerung war vom Start ab bis zur Landung eingeschaltet und hat sich, wie aus einer telegraphischen Nachricht der Flugzeugführer heroorgeht, glänzend bewährt.

## Empfang auf dem Flughafen Tempelhof

Von 8 Uhr früh ab ging ein leichter Regen über Berlin nieder, der um 9 Uhr von einem tüchtigen Regenschauer abgelöst wurde. Trotzdem fanden sich zu dieser Stunde bereits auf dem Flughafen und an den Zufahrtsstraßen Zehntausende begeisterter Berliner ein, die den Fliegern einen herzlichen Empfang bereiten wollten. Die Straßen, durch die die Fahrt der Flieger vom Flughafen zum Haus der Flieger gehen sollte, waren mit dichten Menschenmengen besetzt und trugen reichen Flaggen Schmuck.

Auf dem Flughafen Tempelhof herrschte ein sonst an Sonntag morgen ungewöhnlich reges Leben. Gegen 9.30 Uhr erschien ein Vertreter des Reichsministers der Luftfahrt Generalfeldmarschall Göring, Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium General der Flieger Milch in Begleitung zahlreicher hoher Offiziere der Luftwaffe, der Präsident des Aero-Klubs von Deutschland, Gronau, der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der Berliner Oberbürgermeister, Stadtpräsident Dr. Lippert, ferner zahlreiche führende Männer des NSDAP und aller Parteigliederungen. Gegen 9.45 Uhr kam auf dem Flughafen der Kraftwagen der amerikanischen Botschaft an, dem der Botschafter, Mister Wilson, sowie der Luftfahrts- und Militärattaché entstieg, die von Staatssekretär Milch begrüßt wurden.

Staatssekretär Milch empfing während der Wartezeit die Abordnung der Focke-Wulf-Werke und sprach ihr Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit bei Konstruktion und Herstellung des neuen „Condor“-Typs aus.

Wenige Minuten vor 10 Uhr erschien das viermotorige Flugzeug am westlichen Himmel. Die Fliegerkapelle setzte mit einem Präsentiermarsch der Flieger ein. Um 9.57 Uhr war die „Condor“-Maschine unmittelbar über dem Podium. Ein Sturm der Begeisterung und Freude brauste gen Himmel. Noch eine Schelle über dem Flughafen — dann setzte das große Flugzeug, an dessen Steuer man Flugkapitän Henke erkannte, zu einer mühelosen und glatten Landung an. Brauende Heil-Rufe und Lärmerwinten begrüßte die vier Befahrungsmitglieder, als sie, mit stolzem und festem Lachen, frisch rasiert und im schmidten Fliegerdreh, der Maschine entstieg.

Den ersten Willkommensgruß hatte man den Angehörigen der Flieger überlassen. Ihnen schloßen sich dann Staatssekretär Milch, Oberbürgermeister Dr. Lippert, Präsident von Gronau, der amerikanische Botschafter und alle übrigen Ehrengäste, die Vertreter der Luftfahrt und die Kameraden an. Eine Fülle von Blumensträußen wurde überreicht.

Die Flieger und ihre Angehörigen wurden dann zu dem hohen Podium geleitet. Hier hielt im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt Generalfeldmarschall Göring und zugleich im Namen der gesamten deutschen Luftfahrt

Staatssekretär General Milch

die Begrüßungsansprache, in der er nach Worten des Willkommens ausführte, daß diese Männer zum erstenmal in der Geschichte der Luftfahrt einen Ozeanflug von der Hauptstadt des Deutschen Reiches nach Neuport und wieder zurück ausgeführt hätten. Diese erstmalige Leistung in der Luftfahrt müsse um so höher bewertet werden, als sie mit einem im Flug fernverkehr eingehaltenen normalen Flugzeug durchgeführt wurde. Dieser Flug sei in aller Stille vorbereitet, ohne große vorherige Ankündigungen. Ursprünglich sei ein Flug um die Welt geplant gewesen. Der Weltflug wurde jedoch nach dem Fluge des Amerikaners Hughes aufgegeben und man habe dann den Ozeanflug Berlin-Neuport und zurück unternommen. Dieses Vorhaben sei fast auf die Minute genau ausgeführt worden.

Staatssekretär Milch verlas unter begeisterter, freudiger Zustimmung ein Glückwunschtelegramm des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, und erklärte dazu, er glaube, der Reichsminister der Luftfahrt werde den Fliegern, die freiwillig und in so guter Kameradschaft diesen Flug begonnen und programmäßig zu Ende geführt hätten, ein neues Flugzeug zur Verfügung stellen, mit dem sie weitere Flüge unternehmen könnten, sobald sie wollten und wohin sie wollten. „In diesem Sinne danke ich euch nochmals im Namen des Generalfeldmarschalls für das, was ihr geleistet habt, für das, was

## Berge fordern ihre Opfer

Drei Deutsche am Matterhorn tödlich abgestürzt.

Zermatt, 14. Aug. Drei deutsche Touristen, die das Matterhorn über den Zmuttgrat bestiegen hatten, sind am Freitag nachmittag im Abstieg über den Hörnigrat auf dem Furggletscher zu Tode gestürzt. — Es handelt sich um die drei aus Wiesbaden stammenden Paul Geipel, Karl Fleck und Bernhard Greiß.

Die Leichen wurden geborgen und nach Zermatt gebracht.

Am Mittwoch brach eine Zweiertolonie, bestehend aus den beiden deutschen Bergsteigern Franz Kastel aus Linz und Wilfried Ruhn aus Gotha, zur Besteigung des Schallgrates im Weisshornmassiv auf. Am Mittwoch wurden sie noch von einer Führerpartie gesehen und überholt. Seither werden sie vermisst und man befürchtet, daß sie abgestürzt sind.

Weltrekordmann im Fallschirmab sprung tödlich abgestürzt.

Paris, 14. Aug. Bei einer Flugveranstaltung in Bejaan stürzte James William, der im März 1938 den „Weltrekord“ im Fallschirmab sprung aus einer Höhe von 11 245 Meter aufstellte, tödlich ab, da sich bei einem Sprung der Fallschirm nicht geöffnet hatte.

Auch in der West-Ost-Richtung. — Das Blaue Band für „Queen Mary“.

London, 14. Aug. Auch auf der Heimfahrt von Neuport hat der britische Dampfer „Queen Mary“ die Bestleistung der „Normandie“ um eine Stunde 25 Minuten unterboten und damit das Blaue Band auch für die West-Ost-Atlantik-Überquerung zurückerobert. Die Zeit der „Queen Mary“ betrug 3 Tage 20 Stunden 42 Minuten, die Durchschnittsgeschwindigkeit 31,69 Knoten.

## Hochwasser in Baden-Baden

Die Feuerwehr hat alle Hände voll zu tun

Baden-Baden, 14. Aug. Durch den anhaltenden Regen der letzten Tage führte die Dos am Sonntag Hochwasser, das im Stadtteil Geroldsau erheblichen Schaden anrichtete. In der Nacht zum Sonntag war die Dos um über einen Meter gestiegen und zum reißenden Fluß geworden. Am Sonntag früh 4.8 Uhr wurde die Lichtentaler und Altstadt-Feuerwehr alarmiert, um die durch das Hochwasser gefährdeten Häuser, deren Keller unter Wasser standen zu schützen. Die Geroldsauer Straße mußte für den Durchgangsverkehr gesperrt werden, da einige Brücken von den Fluten überpült wurden. Am Wannadammweg wurde ein Brückensteg weggerissen. Die Wasser der Dos waten meterweit über die Ufer getreten und überschwemmten Gärten und Wiesen. Um 10.10 Uhr wurde auch die Weststadtwehr zur Vorseorge alarmiert, doch fiel, da der Regen aufhörte, das Wasser gegen Mittag wieder um einen halben Meter.

Der Führer der Badener Feuerwehr, Landesfeuerwehrführer Bürkle, der die ganzen Sicherungsarbeiten leitete, hatte die wichtigsten Dossbrücken der Stadt durch Feuerwehrleute überwachen lassen. Polizei und NS-Formationen hatten den Vorsehensdienst in Geroldsau übernommen. In den Mittagsstunden des Sonntag war die Hochwassergefahr gebannt. Menschen und Tiere sind nicht zu Schaden gekommen.

Das Aherner Ueberlandwerk unter Wasser gesetzt.

Ahern, 14. Aug. Auch über Ahern gingen am Sonntag vormittag starke Regenmassen nieder. Die Aher stieg beträchtlich, glücklicherweise aber nicht über ihre Ufer hinaus. Bei der zur Zeit im Umbau begriffenen Lambrücke mußten die Stüt-

zylinder so tapfer und bescheiden getan hat. Bleibt weiter gute Kameraden der Luft. Bleibt weiter vorbildlich für Tausende und Abertausende junger Flieger, die den Ruf des Soldaten über dem Ruf des zivilen Luftfahrers tragen. Ich wünsche euch in unser aller Namen Glück und Hals- und Beinbruch!

Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert sagte der tapferen Besatzung im Namen der Reichshauptstadt herzlichstes Willkommen und beste Glückwünsche. Die Reichshauptstadt sei mit der Geschichte der Luftfahrt eng verwachsen. Viele stiegerichtete Großtaten seien hier in Berlin geplant und ausgeführt worden, keine aber habe einen solchen Widerhall gefunden wie diese Leistung. Die Herzen der Berliner schlugen den tapferen Fliegern entgegen, sie sehnten sich darnach, die Flieger auf ihrer Fahrt durch die Straßen der Stadt zu sehen.

Der Präsident des Aero-Klubs von Deutschland, v. Gronau, begrüßte die Fliegerkameraden im Namen des Aero-Klubs und im Namen aller früheren Ozeanflieger, die ganz genau wußten, welche Tat diese vier Männer vollbracht hätten. Sie alle hätten in Gedanken den Ozeanflug und den festlichen Empfang in Neuport miterlebt. Die heutige stiegerichtete Großtat würde wahrscheinlich in etwa fünf Jahren eine Selbstverständlichkeit sein.

Vom Flughafen zum Haus der Flieger

Nach der Feier im Flughafen setzte sich die Wagenkolonne in Bewegung. Sie nahm ihren Weg durch ein nach vielen Zehntausenden von Volksgenossen zählendes Spalier und durch festlich geschmückte Straßen. Überall auf diesem Wege umbrandete der Jubel der Volksmassen die deutschen Ozeanflieger. Die Absperrketten wurden mehrfach durchbrochen und eine riesige Zahl von Blumensträußen in die Wagen geworfen. Die Berliner bewiesen, daß sie Ozeanflieger ebenso herzlich zu feiern wissen, wie es die Amerikaner können.

Feier im Haus der Flieger

Im Festsaal des Hauses der Flieger fand eine herzliche Ehrung der Ozeanflieger im Kreise der offiziellen Persönlichkeiten, ihrer Kameraden und ihrer Angehörigen statt. Präsident von Gronau sprach hier nochmals Worte der Begrüßung und wies darauf hin, wie ungeheuer die Aufgaben der Luftfahrt in den letzten Jahren gewachsen sind. Aus seiner Hand nahmen die Flieger je ein Erinnerungsgeschenk des Aero-Klubs in Gestalt einer silbernen Schale entgegen.

Oberbürgermeister Stadtpräsident Dr. Lippert hat dann die vier Flieger, ihre Namen zur bleibenden Erinnerung an diese Leistung in das Goldene Buch der Stadt Berlin einzutragen. Das Buch war, um den Fliegern eine Fahrt ins Rathaus zu ersparen, im Festsaal ausgelegt. Auch Staatssekre-

ten geschützt werden. Stärkere Wassermassen brachen in das Ueberlandwerk ein und setzten Motore und Turbine unter Wasser. Die ganze Anlage mußte leer gepumpt werden.

## Hochwasser auch am Bodensee

Lindau, 14. Aug. Ueber dem Bodenseegebiet sind seit Freitag nachmittag ununterbrochen heftige Regengüsse niedergelassen. Die Wasserläufe schwellen von Stunde zu Stunde an und führen dem Bodensee beträchtliche Wassermassen zu. Der Spiegel des Sees ist in der Nacht auf Sonntag um 11 Zentimeter gestiegen. Der östliche Stadtteil Lindau steht teilweise bis zu einem Meter unter Wasser. Dank dem tatkräftigen Einsatz aller Gliederungen der Bewegung, der Wehrmacht, des Wasser- schutzes, der Polizei und der Technischen Nothilfe konnten ernere Folgen verhütet werden. Seit Sonntag mittag ist das Hochwasser im Fallen.

Seltige Regengüsse verursachen Ueberschwemmungen im Westen und Süden des Reiches.

Frankfurt-Main, 14. Aug. Am Sonntag nachmittag zog ein schweres Gewitter mit starkem stundenlang anhaltendem Regen über Frankfurt und das Rhein-Main-Gebiet. In der Bergstraße traten die Bäche über die Ufer. In den tiefer gelegenen Ortschaften waren die Straßen knietief vom Wasser überflutet. In Zell bei Bensheim wurden große Erd- und Steinmassen auf die Autostraße gespielt.

Landshut, 14. Aug. Ein schwerer Wolkenbruch hat am Sonntag nachmittag in der Nähe von Landshut großem Schaden angerichtet.



tär Milch überreichte jedem der vier Männer eine Erinnerungsgabe, die ihre persönlichen Freunde im Luftfahrtministerium gestiftet haben.

### Gleichwicht des Führers

Der Führer sandte an die erfolgreichen deutschen Ozeanflieger folgendes Telegramm: An die Besatzung der D.4000 Berlin, Haus der Flieger. Zu Ihrem glänzenden Erfolg spreche ich Ihnen meine Anerkennung und herzlichste Glückwünsche aus. Adolf Hitler.

### Eine bewundernswürdige Tat

Das Telegramm des Generalfeldmarschalls Hermann Göring an die Ozeanflieger hat folgenden Wortlaut:

„Herr Stolz, beglückwünsche ich Sie zu dieser großartigen Leistung und begrüße Sie auf das herzlichste. Sie haben mit Ihrer bewundernswürdigen Tat erneut dazu beigetragen, Deutschlands Können in der Luftfahrt vor aller Welt zu zeigen.“

### Was die Ozeanflieger erzählen

Nach der offiziellen Feierlichkeit und nach einem kleinen Imbiß hatten die Pressevertreter Gelegenheit, sich mit den Ozeanfliegern zu unterhalten. Besonders Lob zollen alle der Beratung des Reichswetterdienstes durch die Deutsche Seewarte, die so ausgezeichnet gewesen sei, daß sie darnach ihre ganze Navigation ausrichten konnten. Fünftausend und alle übrigen Hilfsmittel waren eigentlich nur Kontrolle. Hin- und Rückflug sind ohne Zwischenfälle verlaufen. In den Motoren hat es nicht den geringsten Schaden gegeben.

Der Abflug von Neuport erfolgte nach überaus herzlicher Verabschiedung. In liebevollster Fürsorglichkeit hatten die Amerikaner unseren Fliegern Vorräte mitgegeben, die für die fünftägige Zeit gereicht hätten.

Wegen der hohen Belastung flog das Flugzeug drei Stunden lang in 2000 Meter Höhe, ging dann auf 3000 Meter und später auf 4000 Meter, weil dort günstigere Winde angetroffen wurden. Auf dem Rückflug wurde die südliche, also längere Route gewählt. Die 6800 Kilometer wurden in der Rekordzeit von 19 Stunden 54 Minuten zurückgelegt, d. h. mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 335 Stundenkilometern. Auch auf dem Rückflug war das Wetter größtenteils gut. Die Dampfer meldeten zwar schweren Seegang, aber über den Wolken flog man im Sonnenschein.

Immer wieder betonten die Flieger die ausgezeichneten Eigenschaften des Flugzeuges und der Motoren; an den Motoren brauchte nicht einmal eine Kerze ausgewechselt zu werden. Niemals kam auch nur ein Gefühl der Unsicherheit darüber auf, daß man in einem Landflugzeug den Ozean überqueren, die Beweiskraft über das Gelingen des doppelten Ozeanfluges war so groß, daß man es nicht einmal für erforderlich gehalten hätte, das Flugzeug zu versichern.

### Der Staatssekretär des Luftfahrtministeriums über die Auswirkungen des deutschen Rekordfluges

Essen, 14. Aug. Wenige Stunden nach der Ankunft des Atlantikfluges in Berlin hatte ein Vertreter der „Nationalzeitung“ Gelegenheit, sich mit dem Staatssekretär des Reichsluftfahrtministeriums, General der Flieger Milch, über die Auswirkungen des deutschen Rekordfluges auf den Plan einer nordatlantischen Fluglinie zu unterhalten.

„Die Erfahrungen“, so äußerte General der Flieger Milch u. a., „die man in den 514 Überquerungen des Nord- und Südatlantik machte, sind so umfangreich, und die Leistungen technischer und fliegerischer Natur so großartig, daß Deutschland und die anderen Nationen die größten Chancen besitzen, eine zuverlässige und schnelle Nordatlantikfluglinie einzurichten, die das ganze Jahr hindurch besolgt wird.“ Die Zeit sei nun reif für einen planmäßigen Postflugdienst über den Nordatlant. Ozean.

Als ein durch die Leistung der „Condor“-Maschine nahe gerücktes Ziel sieht, General Milch die Verwendung von Landflugzeugen im atlantischen Post- und Passagierverkehr. Deutschland werde den eingeschlagenen Weg mit der Durchführung weiterer Ozeanflüge auch in der Zukunft fortsetzen. Es sei dabei keine Schwierigkeit, die Maschinen zu verbessern und soweit zu entwickeln, daß sie in der Lage sei, für die Strecke Berlin - Neuport außer den großen Mengen Treibstoff auch zwei Tonnen Post mitzunehmen. Im Augenblick seien für einen ganzjährigen Flugverkehr über den Nordatlant das Seeflugzeug

## Warum protestiert Litwinow-Finkelstein?

Moskau, 14. Aug. Am Samstag nachmittag bat Außenminister Litwinow-Finkelstein den japanischen Botschafter Schigemitsu zu sich. Er protestierte im Namen der Sowjetregierung dagegen, daß laut Meldungen des Generalstabes der japanischen Armee die japanischen Truppen sich in dem bisher umkämpften Gebiet von Schangjeng am Samstag angeblich eine neue Verletzung der Sowjetgrenzen hätten zuzuschreiben lassen. Die Sowjetregierung sei der Ansicht, daß dieser — von Litwinow-Finkelstein im übrigen nicht näher geschilderte — Vorfall eine Verletzung des Abkommens vom 10. August darstelle, worin beide Seiten über die Einstellung der Feindseligkeiten unter Beibehaltung ihrer bisherigen Position übereingekommen seien. Litwinow fügte hinzu, wenn sich dieser neue Zwischenfall nicht aufkläre, so würde sich die Sowjetunion nicht mehr als an das Abkommen gebunden halten können.

Schigemitsu erklärte, diesen Protest ablehnen zu müssen. Der japanische Botschafter in Moskau fügte keinerlei derartige Nachrichten vor. Alle Meldungen würden dagegen einstimmig die völlige Einstellung der militärischen Aktionen und die absolute Ruhe im Schangjeng-Abchnitt bestätigen, wo zwischen den beiderseitigen Unterhändlern bereits ein vorläufiges Abkommen erzielt worden sei. Schigemitsu fügte hinzu, die Litwinow-Finkelstein vorliegenden Meldungen erschienen ihm deshalb ganz unverständlich. Obwohl er nicht glauben könne, daß es im Gebiet von Schangjeng zu einer neuen „Grenzverletzung“ gekommen sei, werde er trotzdem die Lokaler Regierung um sofortige Informationen bitten; freilich müsse er aber auch die Sowjetregierung erziehen, bei den verantwortlichen militärischen Leitern Nachforschungen anzustellen.

### Keine Ruhe um Schangjeng. — Moskau droht erneut. — Neue japanische Vorstellungen im Außenministerium.

Moskau, 15. Aug. Anlässlich des bereits gemeldeten „Protestschritts“ Litwinow-Finkelsteins sprach der erste Sekretär der hiesigen japanischen Botschaft, Mijatawa, am Sonntag nachmittag nochmals mit dem Leiter der fernöstlichen Abteilung des

vorzuziehen. Man habe zurzeit große Flugboote im Bau, die gegenüber dem Landflugzeug vorerst noch den Vorzug einer größeren Sicherheit boten. Dabei sei für die Beurteilung dieser Frage nach der Zuverlässigkeit nicht die Leistungsfähigkeit der Motoren ausschlaggebend, sondern allein auch die noch heute nicht überwundene Gefahr, die für die Maschinen auf dem Nordatlantik durch Vereisung während der winterlichen Monate bestehe. General Milch ist davon überzeugt, daß man in einigen Jahren dieses Gebiet der Luftfahrt ebenso Herr werden wird, wie man auch für die Verwendung von Seeflugzeugen die Bewahrung der deutschen Sicherungsschiffe, die dem Atlantikflugboot eine Hilfe zuteil werden lassen, die man nicht hoch genug einschätzen kann.

### Marshall Balbo beim Führer

Berchtesgaden, 14. Aug. Der Führer empfing am Samstag nachmittag im Bergschloß auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden Luftmarschall Italo Balbo. Im Anschluß an den Empfang fand in der Halle des Führer-Hauses ein Tee statt, an dem außer dem Führer und Marshall Balbo die Begleiter des Marshalls und eine Reihe deutscher Persönlichkeiten teilnahmen.

Im Anschluß an seinen Besuch beim Führer und Reichkanzler Adolf Hitler auf dem Obersalzberg unternahm der italienische Luftmarschall Italo Balbo eine Fahrt an den Tegernsee und trat von dort aus mit dem Kraftwagen die Küstenstraße nach Italien an.

Auf dem Flug von Berlin landete Luftmarschall Balbo am Samstag mittag auch auf dem Flughafen München-Oberwiesenfeld. Der hohe Gast wurde hier von dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, auf das herzlichste empfangen. Auf der anschließenden Fahrt durch die Straßen der Hauptstadt der Bewegung bereitete die Münchener Bevölkerung dem italienischen Luftmarschall herzlichste Jubildungen.

Nach 84 Stunden unverleht geborgen. Auf einer Tasse bei Dortmund waren am Dienstag zwei Bergleute beim Zubruchgehen einer Straße eingeschlossen worden. Beide sind am Samstag früh von den Rettungsmannschaften unverleht geborgen worden. Sie waren 84 Stunden von der Außenwelt abgeschnitten. Nach der ärztlichen Untersuchung wurden sie in ihre Wohnungen gebracht.

Außenkommissariats, Mijatawa erklärte dabei, daß weit-re von der Lokaler Regierung angestellte Nachforschungen die bereits von Botschafter Schigemitsu geäußerte Ansicht bestätigt hätten, wonach der sowjetische Protest völlig gegenstandslos sei. Die japanischen Truppen würden gemäß den Berichten von der Schangjeng-Front genau in denjenigen Positionen stehen, die sie im Augenblick des Waffenstillstandes, also am 11. August mittags 12 Uhr, innegehabt hätten.

Der sowjetrussische Vertreter verteidigte sich dagegen darauf, daß die in Moskau vom Stabe der fernöstlichen Front vorliegenden Nachrichten begründet seien, wonach die Japaner das Abkommen vom 11. August verleht hätten. Wenn sich die japanischen Truppen nicht von den Schangjeng-Hängen zurückzögen, so würde die Sowjetregierung das Abkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten als nicht mehr zu Recht bestehend betrachten.

Der Sekretär der japanischen Botschaft gab darauf der Hoffnung Ausdruck, daß die Sowjetregierung bald über die wahre Sachlage im Schangjeng-Gebiet ins Bild gesetzt würde.

### Die Bombardierung Hankau

Schanghai, 12. Aug. Zu dem Luftangriff auf Hankau am Freitag letzten die Japaner über 100 Flugzeuge an, die bisher größte gegen Hankau verwendete Zahl. Von japanischer Seite verlautet, daß die Bomber große Erfolge gegen die verschiedensten militärischen Ziele wie die Eisenbahnstationen auf dem Süd- und Nordufer erzielt haben. Sie sollen größtenteils zerstört sein, wobei dort lagernde Militärvorräte verbrannt wurden. Auch die Befehlshaber und das Kommandogebäude der 2. chinesischen Division und der 4. Brigade auf den Wuhan-Piers bei Hankang wurden heftig beschoßen. Die Flugabwehr wurde nur bei Annäherung der Flieger beobachtet, soweit Bomben aus niedrigeren Höhen abgeworfen werden konnten.

### Schwere Mütze in Bamberg. — Betrunkener erschlägt einen Passanten.

Bamberg, 14. Aug. In den Morgenstunden des Sonntags ereignete sich in Bamberg eine schwere Mütze. Als ein Betrunkener auf der Straße blühdings vier Revolverkugeln in die Luft abgab, wurde er von einem Passanten zur Rede gestellt. Der Passant versuchte, dem Betrunkener den Revolver zu entreißen, wurde aber von diesem mit einem Herzschießwidergegriffen. Der Getroffene war sofort tot. Durch weitere Schüsse wurde ein Braumeister schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Kennziffern der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 10. August 1938, wie in der Berwode, auf 106,1 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 107,2 (plus 0,1 v. H.), Kolonialwaren 89,8 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,2 (minus 0,1 v. H.), und industrielle Fertigwaren 125,8 (unv.).

Neue Unruhen über Palästina. Die britischen Verwaltungsversuche, die nach dem Palästina-Zug des Kolonialministers MacDonald erneut unternommen wurden, sind völlig vergeblich gewesen. Das Land wird erneut von Zusammenstößen und Sabotageakten erschüttert. So sind am Samstag die Telefonverbindungen von Jerusalem nach Kairo, Syrien und dem Libanon durch Sabotage wieder unterbrochen worden. Die Bahnstation Tibna auf der Strecke nach Kairo wurde in Brand gesteckt. Im Dorf Sitti bei Tibrias wurden drei Araber tot aufgefunden. Es heißt, daß sie im Feuergefecht mit Polizei und Militär gefallen sind. Ein neu angeplanter Eukalyptus-Wald bei Karageth mit mehreren tausend Bäumen ist durch Brandstifter vernichtet worden.

### Kein Most mehr?

dann probieren Sie einmal den bewährten

**Hauck's - Ettlinger - Kunstmossansatz**

100 Ltr. Portion Mk. 3.60, mit Heidelbeerz. Mk. 4.50  
Reine Heidelbeeren Mk. 5.50

Hersteller: **Herm. Hauck, Ettlingen**



„Warten Sie noch!“  
„Wie gnädige Frau befehlen!“ Einige Schritte hinter ihr gehend, betreten sie das Haus.

„Es ist nicht nötig, daß Sie mich melden, Oskar. Ich finde mich schon allein zurecht.“  
Wenn das gut ausgeht! dachte er, schritt noch ein paar Stufen hinter ihr die Treppe hinauf, sah, wie sie sich umwandte und blieb unwillkürlich stehen. Es gab keine Möglichkeit mehr, die jungen Herren vorzubereiten. Man mußte den Dingen schon ihren Lauf lassen. Und sie waren ja auch keine unvernünftigen Jungens mehr, daß sie nicht wußten, wie sie sich zu verhalten hatten.

„Was hat es noch für einen Zweck, wenn du dich derart herumquälst, Wolfgang?“ sprach Hylmar und legte den Kopf auf die gekreuzten Hände, die auf der Tischkante ruhten.

„Glaubst du, daß sie froh ist, daß er nicht mehr lebt?“  
„Um Gottes willen, nein, Wolffi! Das darfst du gar nicht denken. Wie kommt du überhaupt zu dieser Ansicht? Wenn sie sich auch nicht verstanden haben, das Leben hat sie ihm sicher nicht geneidet. Das nicht! Es wäre zu entsetzlich! Du mußt nicht immer das Schrecklichste denken. Vielleicht kommt sie noch.“ Dabei horchte er angestrengt nach dem Park hinab.

„Ich habe verboten, daß ihr geöffnet wird! Was will sie jetzt noch? Kein Mensch braucht sie mehr!“  
„Wie überreilt du urteilst, Wolfgang. Du weißt ja gar nicht, was sie am Kommen gehindert hat. Wenn sie auch Walters wegen nicht hierher gereist wäre, wäre sie doch sicher unterwegen gekommen.“ Den Kopf bebend, gewahrte er die schwarze Gestalt, die unter der Tür

stand und sich zu bestimmen schien, ob sie eintreten oder wieder gehen sollte. Seine Augen weiteten sich vor Schreck.

Wolfgang's Kopf fuhr herum. Ein Stuhl fiel.  
Bertha Kunstmann machte langsam die wenigen Schritte nach dem hellbeschienenen Tische zu. Sie hielt die Hände leicht ineinandergeklungen und sagte mit ihrer dunklen, warmen Stimme: „Es tut mir so fürchterlich leid, daß ich zu spät gekommen bin. Aber der Zeppelin, der mich von Buenos-Aires brachte, ist erst heute morgen in Friedrichshafen gelandet. Dort las ich die Todesnachricht in den Zeitungen.“

„Es wurde dir ein Telegramm nach Paris geschickt, entgegnete Wolfgang unsicher.“

„Ich war nicht in Paris, mein Junge!“ Sie legte die Finger leicht auf die zitternde Hand des Sohnes, als wollte sie ihm damit Ruhe geben. „Unterdessen hatten wir noch eine Panne, sonst wären wir schon am Nachmittag eingetroffen. Darf ich einen von euch bitten, mich nach dem Friedhof zu begleiten?“

Sie hatte den Schleier zurückgezogen und zeigte nun das gleiche schneeigeweiße Gesicht wie ihre Söhne, das gleiche schmale, feine Profil, denselben weichen, feinführenden Zug um den Mund, der den Sonny Boys sofort alle Herzen gewann.

„Hat es nicht Zeit bis morgen?“ fragte Wolfgang, in dessen Augen ein gefährliches Funkeln glomm. „Du änderst ist ja doch nichts mehr. Ich nehme nicht an, daß du solche Schmuscherei nach Walters Ruhestätte hast.“  
„Vielleicht doch, Wolfgang! Aber wie du meinst. Kommt du mit, Hylmar? Ich möchte nicht meinen Chauffeur oder Oskar um seine Begleitung bitten müssen.“ Damit ließ sie den Schleier wieder über ihr Gesicht fallen.

„Sofort, Mutter!“  
In den wenigen Minuten, die der Jüngere brauchte, seine Garderobe zu holen, stand Frau Kunstmann mit Wolfgang allein. Ihre Hand suchte nach der seinen, fühlte, wie sie zurückgezogen wurde und stützte sich zitternd auf die Kante des Tisches. „So unvernünftig, mein Junge? Und gerade du hättest den meisten Grund, mir zu danken, daß ich dich im Frieden dieses Hauses aufwachsen ließ. Daß ich nicht darauf bestand, daß du

mein Wanderleben mit mir teiltest! Daß ich dich mit Hylmar deiner Jugend freuen ließ, daß ich — Du bist schon fertig?“ wandte sie sich an den jüngeren Sohn, der eben wieder eintrat. „Dann wollen wir gehen. Gute Nacht, Wolfgang!“ Sie neigte sich leicht gegen dessen Gesicht und schritt der Tür zu.

Mit den Worten: „Du hast nicht fertig gesprochen“, holte Wolfgang sie ein. Sie sah über die Schulter nach ihm zurück. „Ich habe schon zuviel gesagt! Vergiß es, wie auch ich vergessen will, wie sehr du mich gekränkt hast. Vielleicht sehen wir uns morgen früh noch einmal. Ich reise nicht vor Mittag.“

Als sie mit Hylmar durch das Parter ging, sah Bertha Kunstmann auf der Straße ihren Wagen stehen. Oskar hatte richtig überlegt und Weisung gegeben, der Chauffeur möchte hier warten. Ihr Lächeln blieb unter dem Schleier verborgen. Aber Hylmar ahnte ihre Gedanken, trat an den Schlag und sagte: „Bringen Sie die Koffer der gnädigen Frau ins Haus. Oskar wird Ihnen zeigen, wohin.“

„Ich möchte Wolfgang nicht —“ Sie kam nicht dazu, den Satz zu beenden, denn Hylmar drückte ihren Arm an sich und hielt den Schlag für sie geöffnet: „Du mußt Nachsicht mit ihm haben, Mutter.“ bat er, als der Chauffeur sich entfernt hatte. „Ich habe heute morgen, als du nicht kamst, gedacht, er wird wahnsinnig, so hat er sich erregt. Nun kann er für den Augenblick noch nicht begreifen, daß du da bist. Ich hatte solche Angst, daß er dich beleidigt.“

„Hat er das nicht getan, mein Junge?“  
„Nein! Ich weiß nicht, was er sagte, aber du mußt verstehen, Mutter —“

„Daß ihr verheiratet worden seid,“ lächelte sie bitter. „Wunderst dich das?“  
Der Chauffeur kam zurück und fragte, welche Richtung er zu nehmen habe. Hylmar setzte sich selbst ans Lenkrad und fuhr nach dem Waldfriedhof. Bertha Kunstmann hielt den Kopf gegen die Polsterung gedrückt und sah abweidend nach den grell beleuchteten Straßen, deren Lichtreflexen im Fluge vorüberzogen. Hin und wieder warf sie einen Blick auf den schmalen Rücken des Sohnes, der leicht nach vorne geneigt war.

(Fortsetzung folgt.)